

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 3 (1941)
Heft: 6-7

Artikel: Starke Jugend : geschütztes Alter
Autor: Studer-Auer, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschaffen, dass die Jurahöhen bei Solothurn mit Weissenstein, Röti und Balmberg von ihren vielen, vielen Freunden Sommer und Winter noch besser besucht, bewundert und durchwandert werden können.

Und von manchem, der aus dem Hast und Staub des Werktages seine gedrückte Seele aus den Niederungen emporgeschleppt, wird man, wie der Solothurner Arzt J. C. Kottmann vom Erfolg der guten Kuren auf den Jurabergen schon 1828 bezeugt hat, berichten: *«dadurch ward er auch bald wieder ein lebenslustiger Geselle.»*

Starke Jugend - Geschütztes Alter.

Von Albert Studer-Auer.

«Ein Land, das keine junge Generation und keine Kinder hat, kann auch nicht für die alten Leute sorgen.»
Pétain.

Diese Binsenwahrheit zeigt uns so recht die enge und schicksalhafte Verbundenheit von jung und alt. Die Sorge um die Alten ist eng verknüpft mit der Sorge um einen gesunden und genügend grossen Nachwuchs. Sobald im Verhältnis zwischen den Erwerbsfähigen und den Erwerbsunfähigen eine zu starke Verschiebung eintritt, d. h. die kommende Generation die alte und abtretende nicht mehr zu ersetzen vermag, wird jede Altershilfe, mag sie aussehen wie immer sie will, gefährdet. Unsere Sozialpolitik ist denn auch fast achtlos an einer geschichtlichen Entwicklung und an heute feststehenden bevölkerungspolitischen Tatsachen vorbei gegangen; sie nahm vom schicksalhaften Strukturwandel des Schweizervolkes keine Notiz.

Dieser Strukturwandel zeigt sich u. a. in den folgenden Feststellungen: In den letzten 50 Jahren stieg die Wohnbevölkerung der Schweiz um 12 ½ %, nämlich von 3,750,000 auf 4,225,000. Die Zahl der Jugendlichen bis zu 14 Jahren dagegen sank von 1,175,000 auf 950,000 oder um 21 %. Statt eine ungefähr gleich hohe Zunahme, eine starke Abnahme, so dass sich daraus eine Differenz von 55 ½ % ergibt. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Leute von 2,360,000 auf 2,940,000 d. h. um volle 25 % oder doppelt so viel, als die Bevölkerung zunahm. Daraus ergeben sich zunächst die folgenden Tatsachen:

1. Der Geburtenrückgang in seinen viel zu grossen Ausmassen der letzten Jahrzehnte verringert keineswegs die Arbeitslosigkeit, im Gegenteil, er erhöht sie, weil der Anteil der Erwerbsfähigen an der gesamten konsumierenden Bevölkerung verhältnismässig zu stark steigt. Kinder sind oft weit über ihr 14. Altersjahr hinaus Nur-Konsumenten und sorgen für den Ausgleich.
2. Unser Volk nahm nicht an Kindern, sondern nur an alten Leuten zu. Es ist dies die viel und mit Recht besprochene Vergreisung des Schweizervolkes. Die in den letzten Jahrzehnten erzielte Lebensverlängerung täuschte uns bis heute über die unweigerlich kommenden schweren Folgen des Geburtenrückganges hinweg. Schon in 5 Jahren aber wird es jedes Jahr in der Schweiz mehr Särge als Wiegen geben, bereits trifft dies zu für die Kantone Genf, Waadt, Neuenburg und Appenzell A.-Rh.



Abb 1. Leere Kinderwagen verursachen Absatzstockungen von lebenswichtigen und Arbeit schaffenden Artikeln.

Die bevölkerungspolitische Umschichtung des Volkes ergibt aber noch eine andere bedenkliche Feststellung. Der Anteil der über 64-jährigen gemessen an der Gesamtheit der mehr als 19-jährigen stieg von 10 % im Jahre 1910 auf beinahe 15 % im Jahre 1940, er wird 25 % betragen in 40 und volle 55 % in 80 Jahren. 2 Erwerbsfähige werden dann zugleich für einen Alten zu sorgen haben; denn diese können ja nur dank der täglichen Arbeit leben. Jede Altershilfe wird diese Feststellungen berücksichtigen müssen, sei es, dass die Prämien von Jahrfünft zu Jahrfünft gewaltig erhöht werden müssen, sei es, dass bei einem Umlageverfahren die Last für die Erwerbenden immer grösser wird, was aber einer weiteren Einschränkung der Kinderzahl ruft und so zu einem verhängnisvollen Kreislauf und zu einer ständigen Verschärfung der Lage führen muss.

Nebenbei sei noch erwähnt, dass, wenn der Geburtenrückgang nur halb so stark anhält, aus unserem 4,2 Millionen-Volk bis in 60 Jahren ein 2,8 Millionen-Volk wird; der Abstieg wird in zwei Generationen mit $1\frac{1}{2}$ Millionen doppelt so gross sein, wie die Zunahme in den letzten 150 Jahren oder in 5 Generationen. Glauben wir aber ja nicht, dass die Plätze dieser $1\frac{1}{2}$ Millionen Schweizer dann unbesetzt bleiben, sie werden von den lebensstärkeren Nachbarvölkern des Nordens und Südens eingenommen wer-



Abb. 2. Die kinderarme Schweiz wird erdrückt von den lebens- und kinderfrohen Nachbarvölkern.

den. Es braucht also keinen Krieg und keine Invasion, um die Schweiz den Schweizern weg zu nehmen; wir besorgen diese traurige Sache schon selber.

Unsere Sozialpolitik darf diese Tatsachen nicht mehr länger ignorieren. Es bedeutete ein unverantwortliches Abenteuer, wollte man angesichts dieser Entwicklung einseitig und — sagen wir es klar heraus — egoistisch nur für die jetzige alte Generation sorgen, ohne gleichzeitig wirksame Anstrengungen zu machen für die Erhaltung der eigentlichen Volkssubstanz. Nur ein genügend grosser Nachwuchs kann und wird eine Altershilfe sicherstellen. Zum Leben und zur Erhaltung des Lebens bedarf es der Geburten. Darum denn auch *der Ruf nach einer grosszügigen Politik des Lebens*, oder, wie man es auch nennen könnte, einer Politik der vergessenen Landesverteidigung. In dieser Politik des Lebens finden auch die Alten ihren Platz; denn nur im Rahmen einer organischen Gesamtlösung kann auf die Dauer eine tragbare und reale Altershilfe verwirklicht werden.

Neben geistig-weltanschaulichen Ursachen, ist der Geburtenrückgang auch auf wirtschaftliche Hintergründe zurückzuführen. Das durchschnittliche Einkommen des ungelerten Arbeiters beträgt Fr. 210.—, der gelernte

Arbeiter kommt auf etwa Fr. 290.— im Monat. Das Existenzminimum für eine Familie mit einem Kinde beträgt aber, nach verschiedenen sorgfältigen Erhebungen, je nach den örtlichen Verhältnissen Fr. 220.— bis Fr. 240.—. Für jedes weitere Kind ist je nach Alter ein Betrag von Fr. 55.— bis Fr. 70.— pro Monat zu rechnen. Der grösste Teil unserer Arbeitnehmerschaft ist also nicht imstande, ohne ausserhäusliche Erwerbsarbeit der Frau, eine Familie mit 1, 2 und mehr Kindern zu erhalten und doch sollte jede Familie im Durchschnitt wenigstens 3 Kinder haben, wenn nur der Volksbestand erhalten bleiben soll. Daraus folgt denn auch, dass 30 % aller Ehepaare kein und weitere 20 % nur ein einziges Kind haben.

Wer möchte unter diesen Umständen die Dringlichkeit von ausreichenden Kinderzulagen bestreiten? Liegt es nicht auf der Hand, die für unsere Wehrmannsfamilien geschaffenen Ausgleichskassen soweit möglich sofort, bestimmt aber nach dem Kriege für diesen Zweck zu reservieren? Dies lässt sich umso eher rechtfertigen, als diese Ausgleichskassen ihre Grundidee der aktiven Familienpolitik des In- und Auslandes verdanken und für keine andere soziale Massnahme besser geeignet sind. Eingehende Berechnungen und Schätzungen ergaben, dass es nicht einmal die Hälfte der Einnahmen der jetzt bestehenden Ausgleichskassen braucht, um allen Arbeitnehmern, ein-

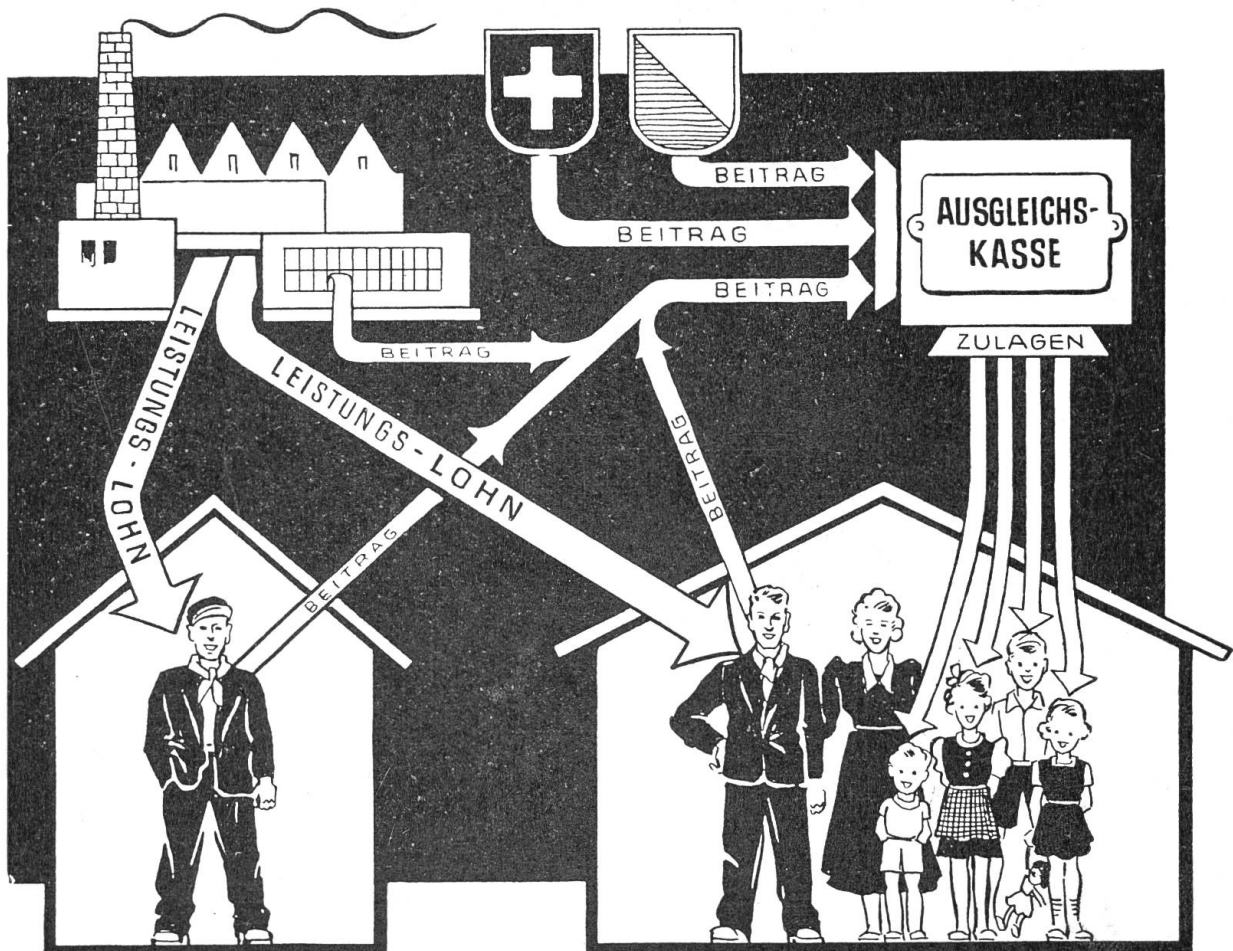


Abb. 3. So funktioniert die Lohnausgleichskasse für Kinderzulagen und zwar unter Wahrung des Leistungslohnes.

schliesslich Kleinbauern und landwirtschaftlichen Arbeitern, sowie Gewerbe und Handwerker, bereits recht ansehnliche Kinderzulagen ausrichten. Wir wissen ferner, dass heute bereits mehr als 140 Millionen Ueberschuss erzielt ist in den Wehrmannsausgleichskassen und also, ohne jede Beeinträchtigung der primären Aufgabe dieser Kasse, schon jetzt, also sofort etwas getan werden kann.

In diese Familienpolitik ist dann die Hilfe für eine baldige Eheschliessung (*Aussteuer-Beihilfen*) und die *Fürsorge für das Alter* organisch einzubauen. Der Raum reicht hier nicht aus, um den ganzen Plan weiter zu entwickeln, doch sei auf die Schrift des Verfassers: «Die Offensive des Lebens» verwiesen, die darüber genauere Anhaltspunkte und Details vermittelt.

Nur ein oft gehörtes Missverständnis sei hier noch beseitigt. Durch Kinderzulagen darf und soll der Leistungslohn nicht gedrückt werden. Das System des Ausgleiches sorgt ja auch dafür, dass der Unternehmer den Ledigen und Kinderlosen durchaus nicht dem Familienvater vorzuziehen braucht; denn er bezahlt die beiden genau gleich nach ihrer Leistung. Die Ergänzung für die Elternlasten schafft die Ausgleichskasse, wie dies durch unser Bild gut veranschaulicht wird.

Unsere Volkswirtschaft kann sich eine Drückung des Leistungslohnes auch gar nicht erlauben, weil wir mehr denn je nach diesem Kriege auf

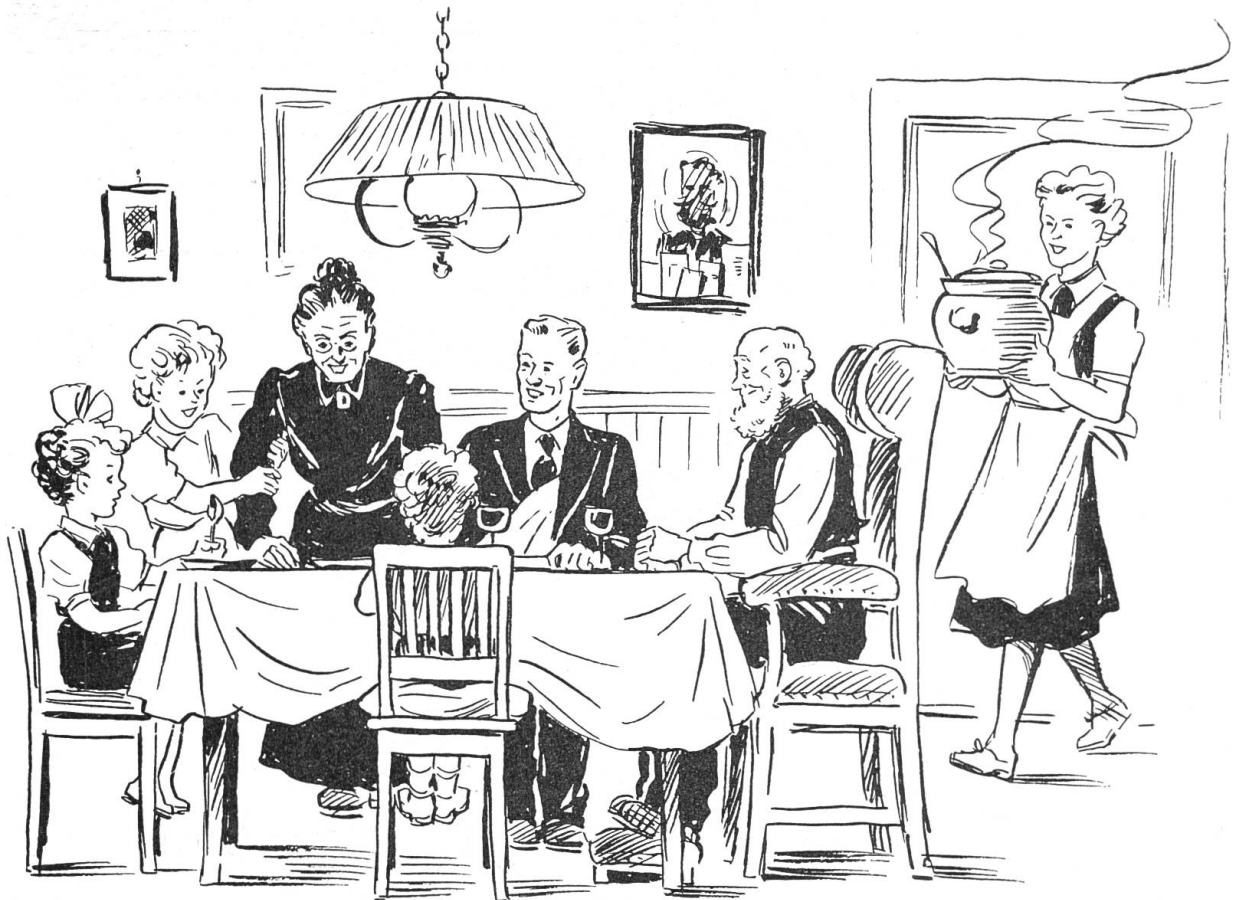


Abb. 4. Die schönste, natürlichste und vorteilhafteste Altershilfe ist in den Familien; darum zuerst Sanierung der Familie!

Qualitätsarbeit angewiesen sind und diese nur mit entsprechenden Leistungslöhnen sicherstellen können. Wenn der Arbeitgeber auf die Familienlasten selber nicht Rücksicht nehmen muss — dies besorgt ja die Ausgleichskasse — findet sogar der Familienvater in diesem System viel eher Arbeit und Verdienst, als dies bis jetzt der Fall war.

Die Schaffung allgemeiner und obligatorischer Kinderzulagen durch eine weitschauende und zeitaufgeschlossene Politik des Lebens, ist aber nicht nur ein Mittel für die Hebung der Geburten. Mit dieser Neuorientierung unserer Sozialpolitik geht es in erster Linie darum, *bestehende soziale Ungerechtigkeiten zu beseitigen*. Die Kindererziehung ist eine eminent wichtige Lebensaufgabe für Volk und Wirtschaft. Ohne die Kinder von heute gibt es keine Eidgenossenschaft von morgen. Volk und Gemeinschaft, vor allem die Wirtschaft, haben also für die Ermöglichung der Kindererziehung besorgt zu sein. *Auf dem Boden des Rechtes, nicht des Almosens ist für den Familienvater auch ein Familien-Einkommen zu sichern*. Es ist verkehrt, wenn jener, der die Zukunft von Land und Volk sicherstellt, dafür durch wirtschaftliche Benachteiligung aller Art, durch viel grössere Sorgen und Verantwortungen, bestraft wird, während der Ledige und Kinderlose es sich wohl sein lassen kann, den Freuden und Bequemlichkeiten nachgeht und — was leider nur zu oft vorkommt — auf die Dummen, die nie alle werden, lacht, die ihr Dasein noch mit Kindern belasten. Aufgabe einer menschenwürdigen Wirtschaftsordnung, Pflicht der Behörden und Privaten ist es, durch zweckmässige Einrichtungen dafür besorgt zu bleiben, dass die Lebensaufgabe eines Volkes erfüllt werden kann.

Kinderzulagen sind die materielle Anerkennung der für die Gemeinschaft so ungemein wichtigen Arbeit der Frau und Mutter. Wer wollte sich für diese Anerkennung nicht mit ganzer Ueberzeugung einsetzen? Und leisten wir nicht auch so einen wirksamen Beitrag an die Behebung der Arbeitslosigkeit, weil wir nur durch solche Zulagen tausenden von Müttern und Frauen ermöglichen, ihre ausserhäusliche Erwerbsarbeit aufzugeben und so Platz zu machen für unzählige Arbeiter und Familienväter? Stellen wir also die Familie, als Urgemeinschaft von Volk und Staat, in den Mittelpunkt unserer sozialpolitischen Bemühungen und lösen wir dann die andern, wichtigen und ebenfalls dringenden Fragen, vor allem der Arbeitslosigkeit und Altershilfe, von diesem Zentrum aus.

(Illustrationen von J. Eberli, Zürich.)

An ein Kind.

Von Carl Robert Enzmann

*Schaust du still zu mir empor,
Wird mein Herz so weit,
Fühlend, was es längst verlor,
Kinderseligkeit.*

*In den klaren Augen dein
Meine Seele fand,
Ueberglänzt vom Sonnenschein,
Jugendheimatland.*



Der krumme Turm.